3) *Gelehrte Gesellschaften und Vereine.*

Rede bei der Eröffnung der pharmaceutischen
Gesellschaft von Großbritannien;

von
Jacob Bell
in London *).

Wenn wir die Fortschritte der Kunst und Wissenschaft im Allgemeinen in diesem Lande betrachten, so müssen wir mit Verwunderung und Mißvergnügen beobachten, daß die Pharmacie und die pharmaceutische Chemie nicht in dem wissenschaftlichen Verhältniß stehen, welches sie bei andern Nationen Europas und Amerikas genießen. Die Apotheker in Frankreich sind alle, aus Nothwendigkeit, sehr gebildete Männer. Sie haben pharmaceutische Schulen, wo sie Gelegenheit zu allem Unterricht finden, den das gegenwärtige Zeitalter der Entdeckungen darbietet; vor ihrem Etablissement müssen sie einem strengen Examen sich unterwerfen. Hieraus folgt, daß unter ihnen Männer vom ersten wissenschaftlichen Range sind, deren Entdeckungen für die Fortschritte der Chemie und Pharmacie wesentlich beitrugen, damit zur Wohlfahrt der Menschheit, und zur Ehre ihrer Nation. Hieraus folgt, daß in diesem wichtigen Zweige der medicinischen Wissenschaft unsere französischen Nachbarn uns voraus sind, und wir sind in vielen Fällen genöthigt, ihren Fußstapfen zu folgen, statt ihnen ein Beispiel zu sein.

Die Apotheker in Deutschland und anderen Staaten Europas bieten uns dieselben Vorzüge, wie die Frankreichs, und sie nehmen darnach in der Gesellschaft als Männer von Bildung und Wissenschaft eine demgemäße Stellung ein.

Dieses System der pharmaceutischen Fortschritte hat sich selbst bis nach Amerika verbreitet, und mit dem Erfolge, der mit einem richtigen und wohlgeleiteten Ausbildungssysteme verbunden sein muß. In dem Journal des Collegiums der Pharmacia zu Philadelphia findet man stets Belehrung von großer praktischer Wichtigkeit, und in diesem Journal enthaltene Methoden und Entdeckungen werden nicht selten von den Pharmaceuten Englands mit bedeutendem Vortheil benutzt.

In der Chemie und Philosophie nimmt Großbritannien einen hervorragenden Platz unter andern Nationen ein. In der praktischen Medicin und Chirurgie verliert unser Charakter als eine intelligente und scientifiche Nation nichts bei Vergleichung mit andern. In den Künsten und Manufacturen, allgemeinesprochen, können wir uns mit der ganzen Welt messen. Aber in der pharmaceutischen

*) Wir haben bereits angezeigt (*S.d. Zeitschr. 2. R. Bd. XXX. S. 196*), daß eine pharmaceutische Gesellschaft in Großbritannien sich constituirt habe. Die ersten Nummern der Zeitschrift dieser Gesellschaft, die Hr. Bell unter dem Titel *Pharmaceutical Transactions* herausgibt, sind uns bereits zugekommen. Sie enthalten treffliche Sachen, wir theilen daraus zuerst die Rede des Hrn. Bell mit, um daraus die Tendenz der neuen Gesellschaft sogleich klar zu entnehmen. Br.

Chemie, in der Anwendung der Wissenschaft der Chemie auf die Kunst, die zahlreichen Krankheiten, welchen die menschliche Natur unterworfen ist, müssen wir bekennen, blieben wir zurück.

Dieser Fehler muß dem Mangel jedes geordneten und festgesetzten Cursus für die Ausbildung in diesem besondern Fache zugeschrieben werden, dem Mangel eines genügenden Sporns zu Fortschritten darin, und der daraus folgenden Vernachlässigung, welche dasselbe unter seinen eigenen Standpunct von Wichtigkeit stellt.

Es ist wahr, daß die Gesellschaft der Apotheker und die Apothekerhalle zu dem Zweck gegründet wurden, ein gleichförmiges System von Ausbildung zu beschaffen, als auch dem Publicum die sicherste und wirksamste Administration der Arzneien zu sichern. Die Mitglieder dieser Gesellschaft haben Vorlesungen und Mittel für den Unterricht, und müssen ein Examen machen, bevor sie die Erlaubniß zur Praxis erhalten.

Wenn sie aber diese erhalten haben, so fangen sie als Apotheker an zu practiciren und richten ihr Hauptaugenmerk auf die Bedienung der Patienten. Sie gehen in das medicinische und chirurgische Fach aus, und die Bereitung und Zusammensetzung der Drogen wird ein Gegenstand ihrer secundären Wirksamkeit.

Wenn der Apotheker unter diesen Umständen den Theil der pharmaceutischen Kenntniß, welchen er während seiner Bildung erlangt hat, behält, so leistet er alles, was man von ihm in dieser Rücksicht erwarten kann, und was ihm die Pflichten seines Fachs auferlegen.

Er ist von den Arbeiten des Laboratoriums ausgeschlossen und selbst seiner Officin (*dispensary*) kann er wenig Aufmerksamkeit schenken, wenn seine Praxis zu ausgedehnt ist*).

Wenn wir das Studium und die Versuche erwägen, welche die pharmaceutische Chemie erfordern, um sie auf ihrem wissenschaftlichen Standpuncte zu erhalten oder sie zu vervollkommen, so liegt auf der Hand, daß sie von Männern cultivirt werden muß, welche ihre Zeit und Aufmerksamkeit ausschließlich den Details dieses Zweiges der Wissenschaft widmen. Die pharmaceutische Chemie begreift selbst verschiedene Fächer: den fabricirenden, den analysirenden und den dispensirenden Chemiker, und von dieser Theilung der Arbeiten resultirt ein ersichtlicher Vortheil.

Aber ein gleicher Cursus der Ausbildung ist nothwendig, um alle Classen der Pharmaceuten in den Stand zu setzen, ihre Obliegenheiten zu erfüllen, und in Ermangelung einer öffentlichen Anstalt hierfür, ist die Erwartung der Fortschritte für das öffentliche Wohl an den Willen und den Eifer der Individuen geknüpft und nicht an das System, worunter sie stehen.

*) Dieses sind bekanntlich die noblen Drittlingsgestalten, die zu einem Drittel Apotheker, zum zweiten Drittel Arzt, zum dritten Drittel Wundarzt sind. Seitenstücke hierzu in Deutschland bieten die selbstdispensirenden Homöopathen. In England hat man das Malheur dieser Zwitter der dispensirenden Aerzte oder practicirenden Apotheker satt, soll das nicht genug sein, um in Deutschland das Gelüsten zu diesem Unwesen zu stillen, und heilsame Verordnungen dagegen zu erlassen, wie kürzlich in Baiern? Br.

Die Chemisten und Droguisten in Großbritannien sind ins Leben gerufen durch die öffentliche Stimme als eine Klasse von Personen, die vorzüglich oder ausschließlich mit der Kunst und Wissenschaft der Pharmacie sich beschäftigen, und durch ihr Betreiben dieses Geschäftes haben sie sich auf einen Fuß gestellt, welches zu dem Glauben führt, daß sie unter geeigneter Regulation dem öffentlichen Wohl noch grössere Dienste leisten werden.

Aber die Chemisten und Droguisten sind mit Anklagen über Unwissenheit und Unzulänglichkeit verfolgt; sie sind mit der Behauptung verhöhnt, daß sie einen unverbundenen nicht anerkannten Körper bildeten, und werden mit verschiedenen legislativen Beschränkungen behandelt, gleich nachtheilig ihren Interessen als ihrer Unabhängigkeit.

Vereint sich zu vertheidigen und ihre Rechte zu behaupten, hegen sie den Wunsch für Vervollkommenung und zur Bildung eines Körpers, dessen bisher unverbundener Zustand nicht geeignet war, bemerkbare Resultate hervorzubringen. Sie sind zu der Ueberzeugung gelangt, daß sie in ihrer gegenwärtigen Stellung stets Angriffen oben erwähnter Art ausgesetzt sein werden, weil sie keiner geregelten und gleichförmigen Ausbildung und keiner Zeugnisse als Zeichen ihrer Competenz sich erfreuen.

Um diese Nachtheile, unter welchen sie leiden, zu entfernen, und die wissenschaftliche Kunst, für welche sie aufs Höchste interessirt sind, zu vervollkommen, haben sie eine pharmaceutische Gesellschaft gestiftet.

Die Endzwecke dieser Gesellschaft sind, die Chemisten und Droguisten Englands in einen öffentlichen, anerkannten und unabhängigen Körper zu vereinigen, die Beschützung ihrer allgemeinen Interessen und die Vervollkommenung der Pharmacie als Wissenschaft und Kunst.

Sie halten dafür, obwohl in ihrem eigenen Interesse, als in dem der Sicherheit und dem Wohl des Publicums, daß keine Lehrlinge in ihrem Geschäft aufgenommen werden, welche nicht eine angemessene Erziehung genossen haben, und daß Niemand zur Dispensirung der Arzneien zugelassen werde, der nicht ein Examen bestanden habe, als ein Beweis seiner Competenz für dieses wichtige Geschäft. Um aber zu den erforderlichen Qualificationen bedeutende Mittel herbeizuschaffen, und die möglichste Gleichförmigkeit in dem Ausbildungssysteme zu beschaffen, halten die Chemisten und Droguisten die Gründung einer pharmaceutischen Schule für einen hervorragenden Gesichtspunct ihrer Gesellschaft. Sie schlagen daher einen regelmäßigen Studiencursus für die Mitglieder ihrer Gesellschaft vor und besonders für die, welche zukünftig in das Geschäft eines Chemisten und Droguisten eintreten wollen. Die Details des Plans sind noch nicht bestimmt, aber die Gesetze und Regulative werden erwogen, und es wird nichts versäumt werden, um das Ganze sobald als möglich zu einem vollkommenen Zustande zu bringen.

Außer der Begründung von Vorlesungen über Pharmacie und die damit verbundenen Gegenstände, beabsichtigen die Mitglieder periodische Zusammenkünfte für wissenschaftliche Discussionen und Vorlesungen von Abhandlungen über Gegenstände ihrer täglichen Beschäftigungen und Versuche.

Dieses wird für die Mitglieder ein Sporn sein für die Erlangung von Kenntnissen und die Fortschritte der pharmaceutischen Vervollkommnungen, und es wird dadurch ein Beweis geliefert werden, welcher dem öffentlichen Nutzen erspriesslich sein muss.

Bei diesem Unternehmen erbitten die Chemisten und Drogisten das Ansehn und die Sanction der Medicinalpersonen im Allgemeinen, und der Gegenstand ihrer Aussichten wird durch die Unterstützung, die sie zu erhalten hoffen, wesentlich gefördert werden.

Bei der Begründung einer Anstalt für die Verbreitung von Kenntnissen, ist die Hilfe erleuchteter und erfahrener Männer für einen vollständigen Erfolg von Nutzen und der dauerhafte Grund, auf welchem ein bleibendes nützliches Gebäude errichtet werden kann.

Der pharmaceutische Chemiker hat ein weites Feld von Entdeckungen und Versuchen vor sich. Die Zubereitung und Aufbewahrung vegetabilischer Substanzen, die Scheidung der wirksamen von den unwirksamen Bestandtheilen der Drogen, die Bildung neuer Verbindungen, die Adoption wissenschaftlicher Principien für die verschiedenen pharmaceutischen Operationen und viele andere praktische Details geben die Mittel für eine philosophische Unterweisung und erfordern ein unausgesetzt thätiges Studium.

Die Arbeiten des Pharmaceuten bedürfen, wenn sie einen vollständigen Erfolg haben sollen, einer geordneten Richtung. Sie müssen nicht auf hypothetische Experimente oder trügerische Erfindungen aufgebaut werden, sondern sie müssen auf solche Gegenstände gerichtet und mit solcher Methode ausgeführt werden, von welchen man ein Resultat positiven praktischen Nutzens erwarten kann.

Zur Erreichung dieses Zweckes werden die Kenntnisse und Erfahrungen der verschiedenen Mitglieder des medicinischen Fachs einen wesentlichen Dienst leisten. Diejenigen, welche Arzneimittel verordnen und deren Wirkung auf die thierische Oekonomie beobachten, werden leicht auffinden können, welche Vervollkommenung in Form oder Zubereitung solcher Arzneimittel am nöthigsten ist, und werden daher die Aufmerksamkeit der Chemiker dahin leiten, wo ihre Versuche die nützlichste Richtung haben. Die Einführung periodischer Zusammenkünfte für die Discussion über Gegenstände dieser Art wird in diesem Lande für die Pharmacie ein Interesse erregen, was darin bisher nicht bestand, und die Sanction und der Schutz des medicinischen Fachs wird für die Chemisten und Drogisten ein Sporn sein, ihren Eifer zu vermehren. Viele Mitglieder haben dem Studium der Pharmacie Zeit und Opfer gebracht, und befanden sich in der Lage, einen thätigen und hervorragenden Antheil an der Vervollkommenung dieses Fachs zu nehmen.

Um aber ihren Geschicklichkeiten Raum zu geben und ihren Nutzen in dieser Rücksicht auszudehnen, müssen die Vortheile des Laboratoriums mit seinen Apparaten in ihrem Bereich sein. Durch die Verbindung mit Chemisten und Drogisten, in der vorgeschlagenen Weise, wird dieser Zweck erreicht werden. Die freundschaftliche Unterredung, die häufige Verbindung für gegen-

seitige Belehrung und gegenseitigen Nutzen wird ein harmonisches Zusammenarbeiten wissenschaftlicher Fragen zur Folge haben, und das chemische Laboratorium wird den Medicinern offen stehen, wo Experimentalforschungen nöthig sind.

Bei der Abfassung oder Revision der Pharmacopöe ist die vereinte Arbeit von medicinischen oder pharmaceutischen Professoren wesentlich. Aber der dispensirende Chemiker ist im Stande über praktische Particularitäten Belehrung zu geben, welche nicht in das Bereich des Arztes oder des wissenschaftlichen Chemikers fallen. Die Pharmacopöe als ein Compendium von Heilmitteln betrachtend, die auf die für die medicinische Praxis geeignetste Form zurückgeführt sind, und als ein Communications-Medium für den Verordner und Dispensirer, wird die Uebereinstimmung aller ihrer Theile mit der Erfahrung, eine Gleichförmigkeit in der Wirkung der beschriebenen Compositionen und eine Sicherheit in der adoptirten Nomenclatur und Ausmerzung aller zweifelhaften Termini zur Folge haben.

Aber nicht allein die Chemisten und Droguisten werden durch die Gründung einer pharmaceutischen Schule Vortheil haben, jede Klasse des medicinischen Fachs ist bei den zu ihrer Bildung in Betracht zu ziehenden Gegenständen gleich interessirt.

Der Arzt, welcher seine Verordnungen mit der grössten Geschicklichkeit und Aufmerksamkeit den Symptomen und der Constitution seiner Patienten anpaßt, hängt von der Genauigkeit und Redlichkeit des Dispensirers ab, um seine erwünschten Resultate zu erzielen. — Bei irgend einem in der Verordnung zufällig begangenen Irrthume, wird der Droguist, wenn er für seine Pflichten nicht qualificirt ist, solches nicht entdecken, und solche Folgen können entstehen, denen seine Kenntnisse würden vorgebeugt haben.

Bei dem Mangel eines gleichförmigen Systems der pharmaceutischen Ausbildung, oder jeder Beschränkung solcher, die Arznei anfertigen, wie wir schon bemerkten, kann man nicht erwarten, daß alle dispensirende Chemisten gleich competent sind, und, ohne einen ungerechten Vorwurf ihnen, als einen Körper, zu machen, so müssen wir doch annehmen, daß unter einigen ihrer Zahl eine Reform sehr nothwendig ist.

In jedem Fache muß immer eine Verschiedenheit der Grade, sowohl in moralischer als in intellectueller Beziehung statt finden, aber bei der Beförderung der Leichtigkeit Kenntnisse zu gewinnen, und bei Ausschließung der Incompetenten, müssen wir nothwendig Fortschritte machen. Ein Unternehmen aber dieser Art, welches so viele Schwierigkeiten und so ausgearbeitete Details umschließt, muß das Werk der Zeit sein.

Wir müssen damit beginnen, nach einer kleinen Scala, das System, welches wir ausführen wollen, zu begründen, und nach und nach seinen Einfluß auszudehnen, wie es die Umstände erlauben. Die Organisation eines richtigen Plans in der Form einer Privatgesellschaft wird, wenn er mit Energie und Beharrlichkeit ausgeführt wird, das Grundwerk der Reform sein, welche das öffentliche Wohl erfordert. Das medicinische Fach wird im Allgemeinen durch die vermehrte Achtung und Competenz derer gewinnen, die seine Verordnungen ausführen, und die Unter-

stützung der Regierung, um diesen Erfolg zu vollenden, kann mit Recht vorausgesetzt werden.

Bei der Erwägung und Unterstützung dieses Gegenstandes ist es von der grössten Wichtigkeit, die Ansicht festzuhalten, daß derselbe auf die Principe des allgemeinen Nutzens gegründet ist, und unabhängig von allen einseitigen Erwägungen oder entgegengesetzten Interessen.

Die pharmaceutische Gesellschaft ist gegründet, weil dem Fach wie dem Publikum, den Chemisten und Droguisten damit gedient ist, daß die pharmaceutische Chemie die Aufmunterung und den Beistand finde, den ihre Wichtigkeit fordert.

Wenn für einen Augenblick die Vorstellung unterhalten werden sollte, daß eine Feindschaft oder Opposition der Apotheker eintreten könne, so ist diese Vorstellung ohne Grund und zu verwerfen. Die unglückliche Eifersucht, welche zwischen diesen beiden in Frage stehenden Klassen existirt, rührt von der irrigen Ansicht her, daß ihre Interessen unverträglich seien, und von dem Mangel gegenseitiger Liberalität und dem an Wohlwollen zwischen Personen, die, wenn wir cultivirter wären als jetzt, für den Vortheil beider Theile streben würden.

Wir wollen uns nicht in einen Streit einlassen über das Verfahren der Droguisten, für Kranke zu verordnen, noch über das Angemessene der Apotheker, Drogen zu verkaufen, — des Gegenstandes wird nur gedacht, um die Nothwendigkeit, jede Controverse zu vermeiden, darzulegen, welche auf die Betrachtung einer krämerischen Handlungsweise sich stützt und welche deshalb dem Gegenstande unserer Erwägung fremd ist.

Wenn Apotheker und Droguisten, beseelt von dem Wunsche gegenseitigen Wohls, zusammenwirken, ihre Beschwerden zu berichtigen, um die Uebelstände auf beiden Seiten zu vermeiden, so würde der Erfolg alle existirende Eifersucht zu verlöschen streben, und Harmonie und Wohlbefinden über das Fach verbreiten.

Wenn das pharmaceutische Fach zu dem Grade von Beachtung gelangt ist, wozu es berufen ist, und der ihm in andern Ländern zu Theil wird, so werden die Chemisten und Droguisten von selbst auf ihr eigenes Gebiet sich beschränken. Fern davon, die Chemisten und Droguisten in eine dem medicinischen Fach feindliche oder entgegengesetzte Stellung zu bringen, wird die Tendenz der pharmaceutischen Gesellschaft dahin gehen, die Pharmacie von der praktischen Medicin zu trennen, dadurch, daß sie sie auf ihre eigene Basis stützt, und durch ihre eigenen Verdienste trägt.

Ein regelmässiger Cursus von Studien und Examinationen, verpflichtend wie in jedem Departement, wird die Versuchung entfernen, die jetzt existirt, um die Beschäftigung der Droguisten zu drücken, als wenn sie der Ordnung sich entzögen, und mehr als direkte Gesetze die regelwidrige Praxis beseitigen.

Wenn es einzusehen, daß die wissenschaftlichen Fortschritte der Pharmacie, in Folge eines geordneten Ausbildungssystems, die Droguisten auf einen Platz stellen werden, wo ihre Interessen weniger denen der Apotheker entgegen sind, als jetzt, so werden alle einseitigen Discussionen aus den pharmaceutischen Versammlungen ausgeschlossen sein.

Bei einem Gegenstande, wie der unserer gegenwärtigen Betrachtung, ist die Vereinigung aller Theile von der bedeutendsten Wichtigkeit. Der Eifer für die Fortschritte der Wissenschaft ist unverträglich mit selbstsüchtigen Streitigkeiten, und jede Discussion einer politischen Tendenz muß von einer Versammlung ausgeschlossen sein, deren Vorwurf die Gründung eines Systems philosophischer Unterweisung ist, um das allgemeine Wohl des medicinischen Fachs und des Publikums zu heben.

Wenn wir zeigen können, daß die pharmaceutische Chemie in unserm Lande vollkommen ist, dann mögen wir von unsern Arbeiten aufhören und zufrieden sein; wenn wir aber andererseits unsern nationalen Mangel in diesem Theil der Kenntnisse, und die Nothwendigkeit einer Anstalt für die Ausfüllung dieses Mangels fühlen, so ist es augenscheinlich unsere Pflicht, alle minder wichtigen Betrachtungen bei Seite zu lassen, für die allgemeine Ursache sich zu verbinden und die Vollendung eines so wichtigen Unternehmens zu verfolgen *).

4) Personalnotizen.

Zu Rittern der von Sr. Majestät dem Könige von Preussen gestifteten neuen Klasse des Ordens *Pour le Mérite* sind ernannt worden: Hr. Baron Alexander v. Humboldt, zugleich Kanzler des Ordens, Hr. Baron Leopold v. Buch, Hr. Prof. Dr. Mitscherlich in Berlin, Hr. Geh. Rath Prof. Dr. Schönlein, Hr. Geh. Rath. Dr. Bessel, Director der Sternwarte in Königsberg, Hr. Prof. Dr. Dieffenbach, Hr. Prof. Dr. Ehrenberg, Hr. Prof. Dr. J. Müller, Hr. Prof. C. Ritter, Hr. Prof. Dr. Enke, Director der Sternwarte in Berlin, Hr. Prof. Dr. Gauss, Director der Sternwarte in Göttingen, Hr. Prof. Jacobi in Königsberg, Hr. Freiherr v. Berzelius in Stockholm, Hr. Professor Arago, Hr. Prof. Gay-Lussac und Hr. Daguerre in Paris, Hr. Robert Brown und Hr. Prof. Faraday in London, Hr. Prof. Oerstedt in Kopenhagen, Hr. Melloni in Neapel.

- *) Den Zustand der Pharmacie in England können wir als bekannt voraussetzen. Eigentliche Apotheker giebt es dort wenig. Die *Apothecarys* sind Arzt, Wundarzt und Apotheker in einer Person, die *Chemists* verfertigen chemische Präparate, die *Druggists* handeln mit Drogen, beide dispensiren. Das Streben des Hrn. Bell und vieler mit ihm vereinten würdigen Männer, diesem großen Uebelstande abzuhelfen und eine geläuterte wissenschaftlich-praktische Pharmacie in England zu begründen, muß den Beifall aller derer auf sich ziehen, die den Werth einer ordnungsmäßig ausgeübten Pharmacie zu schätzen wissen. Br.